

NEWSLETTER

24.06.2022

Avenue ID: 1411
Artikel: 2
Folgeseiten: 0

Print



24.06.2022

Der Bund

Während sechs Jahrzehnten hielt sie den Familienbetrieb zusammen

01

News Websites



22.06.2022

20min.ch / 20 minuten Online

Der Kanton Bern macht seine Schatzkarte öffentlich

02



Inkognito

Während sechs Jahrzehnten hielt sie den Familienbetrieb zusammen Serie Wer ist die Frau, die von ihrem späteren Mann «ausgebremst» wurde und zur Managerin eines Berner Künstlerclans wurde?

Eine Schöpferin von eigenwilligen Skulpturen war sie, darunter befanden sich Vasen und Gefässe aus Keramik und Porzellan, einige klassisch geformt und in weisser Farbe, andere mit schwarzer Glasur und ungewöhnlichen Formen. Sie war eine Künstlerin, die schliesslich die Rolle der Managerin des Familienunternehmens übernahm. Und für diese Familie hat sie während fast sechs Jahrzehnten Gewaltiges geleistet: Sie hielt den Betrieb zusammen, schützte ihren Mann vor Umtrieben, die seine Arbeit beeinträchtigten, und achtete stets darauf, dass er als Künstler die gebührende Anerkennung erfuh.

Die gebürtige Baslerin war als junge Frau nach Reichenbach bei Zollikofen gekommen, um bei



Margrit Linck das Töpferhandwerk zu erlernen – ihr Vorgänger als Lehrling war übrigens ein gewisser Dimitri Müller, später berühmt geworden als Clown Dimitri. Die erste Begegnung mit ihrem künftigen Mann verlief stürmisch und entbehrt nicht einer gewissen Symbolik: Er habe ihr, erinnerte sie sich später, den Fuss unters Velorad gehalten und sie ausgebremst. Der Verehrer, ein Metzgersohn aus dem Berner Lorrainequartier, war ein körperlich imponieren-

der Mann mit Bürstenschnitt, der aus erster Ehe bereits zwei Töchter hatte. Seine Kunst war ebenso schwer wie seine Physis. Er erwies sich als hartnäckig und bombardierte die Zwanzigjährige mit abstrakten Liebesgedichten.

Nachdem sie die Lehre abgeschlossen hatte, verbrachte sie in Aix-en-Provence noch einige Monate in einem Keramikatelier, ehe das Paar 1957 heiratete. Er baute ihr im Atelier in Moosseedorf eine Drehscheibe, und die Eltern in Basel finanzierten der Tochter einen Brennofen als Aussteuer. Später zogen sie in ein Bauernhaus im Emmental. Sie schenkte ihrem Mann, wie es so schön heisst, vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter.

Skurrile Tierfiguren

Die eigene Karriere stellte sie hintan, obwohl sie in den 1960er-Jahren durchaus auch international ausstellte. In Düsseldorf etwa und einmal sogar im Kyoto Museum of Art. Eine Auswahl von Vasen mit bunten Fantasiegestalten entstand unter Mitwirkung ihrer Sprösslinge. Weil sie mit der Zeit die klassischen Vasen als etwas langweilig empfand, nahm sie die Kinder zur Inspiration mit in die Werkstatt. So entstanden die farbigen Gefässe mit überdimensionalen Fratzen oder skurrilen Tierfiguren.

Ein Künstlerpaar auf Augenhöhe, das sich gegenseitig befruchtete, waren sie und ihr Mann indes nicht. In seinem Tagebuch hielt er einmal in seiner typischen Schnürlischrift fest: «Drum prüfe, wer sich ewig binde / passt die

Schraube zum Gewinde.» Ob sie sich jetzt eher als Schraube oder eher als Gewinde bzw. Schraubmutter sah: Sie fügte sich in die klassische Rollenverteilung, nahm sie vielleicht gar als ihre Berufung an. Sie arbeitete dem «Sippenchef» zu und bekochte mit viel Geschick grosse Tafelrunden. Sie blieb aber künstlerisch nicht stehen, ab 2006 wandte sie sich anderen Materialien zu, machte Assemblagen aus Holz und Karton.

Gestorben ist sie, nach schwerer Krankheit, selbstbestimmt, sechs Jahre nach ihrem Mann – und nur wenige Monate vor ihrem ältesten Sohn, auch er ein Künstler und verantwortlich für das dem Vater gewidmete Museum. Wer ist die Frau, die mit ihrem Mann in einem dafür eingerichteten Mausoleum auf dem Gelände eines Skulpturenparks ruht?

Alexander Sury

Die Auflösung

Es handelt sich um die Künstlerin Ursi Luginbühl (1936–2017). Die Töpferin und Keramikerin war 54 Jahre mit dem Eisenplastiker Bernhard Luginbühl (1929–2011) verheiratet und lebte mit ihrer Familie in Mötshwil, wo ihr Mann mithilfe der Familie einen grossen Skulpturenpark aufbaute. (lex)

Hobby-Archäologen aufgepasst :

Der Kanton Bern macht seine Schatzkarte öffentlich

Ein Grabfeld, Überreste einer Siedlung oder wertvolle Einzelfunde: Der Kanton Bern hat im Juni sein gesamtes, überarbeitetes archäologisches Inventar öffentlich gemacht. Alle Fundstellen und Schutzgebiete sind jetzt auf einer digitalen Schatzkarte einsehbar.

22. Juni 2022

Auf Berner Hoheitsgebiet wimmelt es nur so von archäologischen Funden. Eine digitale Schatzkarte, die im Juni auf dem Geoportal des Kantons Bern veröffentlicht wurde, zeigt Interessierten die Standorte sämtlicher Funde. Ob mitten in der Stadt Bern, in einer Wohnsiedlung in Moosseedorf oder in der Abgeschiedenheit des Basteretals; an den unterschiedlichsten Orten des Kantons Bern wurden immer wieder Souvenirs aus einer längst vergangenen Zeit entdeckt.

Das Archäologische Inventar im Geoportal des Kantons Bern zeigt nicht nur alle Fundstellen, auf der digitalen Schatzkarte finden Interessierte unter anderem auch archäologische Schutzgebiete.

In der neuen Kartenansicht ist es möglich, mit einem Klick auf die Fundstelle mehr Informationen zum Objekt zu erhalten: Gemeinde, Name und Art der Fundstelle werden angezeigt. Teils sind die Fundorte auch noch mit Kurzbeschrieben versehen. 2021 hat der Kanton Bern das gesamte Inventar revidiert.

Link zur Karte: [Archäologisches Inventar im Geoportal des Kantons Bern](#)

